Beilage zum Intelligenz-Blatt
Nro. 95. Freitag den 27. November 1829.

Der Treue Leid und Sieg.

(Fortsetzung.)

Indeß war der um Bolco bekümmerte Vater nach Frankfurt gereist, um Kunde von seinem Sohne zu erlangen; nirgend fand er eine Spur von ihm, noch von Benno, und die höchste Angst bemächtigte sich seiner, die bis zur Verzweiflung stieg. Er wagte nicht, seiner Gemahlin zu sagen, daß er den Sohn nicht gefunden; er entsendete reich besoldete Boten nach allen Richtungen nah und fern, um eine Spur von Bolco oder von Benno zu entdecken, doch insgeheim, damit die Mutter nichts erfahre, denn obgleich Beide Bolco'n nie eine solche Zärtlichkeit bezeigten, die der Kinder Herzen unendlich fesselt, hiengen Beide an dem Sohn, und vorzüglich noch an dem Erben ihres Namens und ihrer unermeßlichen Reichthümer. Tausend und tausendmal verwünschte der Freiherr die Nachgiebigkeit, die er bewiesen, indem er Bolco und Benno allein ziehen lassen, und ein grausamer Verdacht gegen Benno stieg auf in seiner Seele. So kam es denn, daß er die Spur des mitverschwundenen Dieners beinah eifriger noch verfolgte, als die seines Sohnes, und voraussetzte, der Diener könne allein gefunden werden. Er selbst durchstreifte mit seinem Gefolge oft die wildesten Gegenden, und wie trostlos er von jeder vergeblichen Nachforschung heimkehrte, gab er die Hoffnung nicht auf, seine Mühe werde noch einmal belohnt werden.

So begab es sich eines Abends, daß der Freiherr, sehr ermattet nach einer mühsamen Wanderung über Waldeshöhen bei Sonnenbrand, und mit noch müderem Herzen recht sehnlich nach einem Obdach umherschaute, wo er Rast finden könne: denn sein Stolz war tief gebeugt, und er hoffte keine Freude mehr auf der Welt. Indem er nun aus dem Dickicht hervor kam, gewahrt er auf einem freien, runden Platz im Walde ein weißes Häuschen im Abendsonnenlichte, von einem Weingeländer mit purpurnen Trauben reich umhangen; aus den grünen Blättern, welche die Fenster mit einem Netz umzogen, blickte ein rosigtes Gesichtchen mit weißem Häubchen und schwarzen Locken, das die schimmernden Augensterne allzu anmuthig funkeln ließ, und aussah, wie die Freude selbst. Die Umgebungen des Häuschens kündeten die Forstwohnung an, aus dem Garten drang ein erquickender Duft von Blumen und üppigen Kräutern, und hohe Apfelbäume prangten dort mit der Fülle ihrer purpurbeladenen Zweige. Lustig tummelten sich vor den Fenstern die Hühnerhunde im Grase, doch sie verließen ihr Spiel, als sie der fremden Ankömmlinge gewahrten, und kamen, nach der sittigen Weise dieser immer froher, immer genügsamen Genossen der Jagd, mit gesenkten Ohren wedelnd dem Fremdling entgegen, der sie freundlich zu sich rief. „Kann ich ein Obdach hier haben, schöne Dirne?" sprach der Freiherr, alsbald kam das liebliche Geschöpf heraus, zierlich gekleidet und anmuthig in Gang und Geberde, so daß das Gefolge des Freiherrn flüsternd und bewundernd sie anstaunte. „Treiet ein, edler Herr, und sagt, was Ihr begehrt?" sagte das Mädchen. „Das ist sie!" hörte der Freiherr seine Leute flüstern, und fragte rasch hingewendet: „wer?" „Benno's Auserkohrne," zischelte der hämische Rothkopf kurz, und raunte seinem Herrn etwas in das Ohr. „So bleiben wir hier!" sprach der Freiherr laut, und warf sich auf der Rasenbank unter dem hohen Nußbaum vor dem Hause nieder. Da der Freiherr sowohl, als seine Begleitung, blos dunkle Rüstung ohne alle Farben trug, wußte Röschen nicht, wer die Fremdlinge seyen; sie entfernte sich und kam schnell zurück mit jungem Most und Backwerk von Waizenmehl, mit Mandeln bestreut. „Alles ist auf unserm Grund und Boden gewachsen, edler Herr," sprach sie mit holdselig einladender Freundlichkeit; „die edelsten Früchte gedeihen hier trefflich, weil das Gebirg uns vor rauhen Stürmen schützt; seht dort am Abhange unsre Mandelbäume!" — „Bist Du versprochen? süße Kleine?" fragte der Freiherr, und zutraulich mit vor Freude blitzenden Augen entgegnete sie: „Freilich wohl! Mein Bräutigam wird gleich mit dem Vater von der Jagd kommen, es ist Benno, drüben von Auerbachs Leuten; die Herrschaft haßt unsern guten Grafen, wie den Tod, aber wir geringen Leute ließen das Leben für einander!" „Und, wo ist," fragte der Freiherr, seiner selbst kaum mächtig, „Bolco, des Knappen Benno junger Herr?" „O, der hat meinen Trauten reichlich beschenkt und ist als Pilger gezogen nach dem gelobten Land, einen Eid zu lösen, den er gethan!" Indem Röschen so unbefangene Auskunft gab, sah sie nicht, wie des Alten Wange brannte, wie sein Auge blitzte, seine Hand sich ballte; sie eilt weg, um auch sein Gefolge zu versorgen. „Hat er ihn gemordet und beraubt?" flüsterte der Freiherr Kunzen zu, und

dieser erwiederte: „Was sonst? welche jämmerliche Ausflüchte, vielleicht ein Anschlag, angestiftet von euren Feinden, vielleicht ein erkaufter Meuchelmord! oder der junge Herr schmachtet gefangen im Burgverließ auf der Höhe!“ Es bedurfte kaum dieser giftigen Eingebung, um den heftigen Mann voller Argwohn und Wuth auf das Höchste zu reizen. Er sann nach, wie er auf feindlichem Boden den Förster und all die Seinigen gefangen nehmen und mit sich fortschleppen könne; die herannahende Nacht begünstigte den Anschlag, den sein böser Knappe ihm eingab. Er theilte seinen Leuten leise Befehle aus, und ließ sich dann mit erkünstelter Ruhe wieder auf der Rasenbank nieder. Röschen kam zurück, reichlich ihre Gäste zu versorgen, ihre Wangen glühten, schöner belebt durch ihre geschäftige Eile, es jammerte ihrer der Reisigen, doch sie mußten dem finstern Gebieter Gehorsam leisten. Kaum hatten sie sich mit dem Mahle erquickt, das sie ihnen liebreich aufgetragen, als sie die Unglückliche, die nichts ahnend mit dem Freiherrn sprach, umringten, ihr den Mund verstopften und sie bannten; Kunz, der vor Allen bei dieser That sich geschäftig bewiesen, nahm die Ohnmächtige vor sich hin auf sein Roß, und eilte, von Zweien der Reisigen, mit seiner Beute durch den Wald nach dem Schlosse seines Gebieters zu. Der Frevler hoffte das zarte Mädchen nun ganz in seiner Gewalt zu haben; doch eine mächtigere Hand entriß sie ihm. Als die Räuber nach athemlosen Jagen mit den unter ihnen zusammenstürzenden Rossen im Walde, hinter der Gartenmauer des Edelhofs angelangt, und Röschen herunter huben, lag sie entseelt in ihren Armen; sie war erstickt! Schaudernd entfernten sich Kunzens Begleiter, er aber nahm die Todte schleunigst auf vom Boden, ehe das übrige Gesinde sie bemerken konnte, trug sie in eine dunkle, unterirdische Kammer, legte sie dort nieder und rief: „Du Thörin, die durchaus nicht hat wollen am Leben bleiben, vermodre hier; warum hast Du mir den Milchbart Benno vorgezogen? Was hattest Du Dich so zu sträuben? Dir sollte ja nichts zu Leide geschehen! Warum wolltest Du schreien? Da siehst Du's nun, was Dir Dein Widerstand geholfen!“

„Es ist doch Schade um das schöne Mädchen,“ sagt' er, Odem holend, vor sich hin, und ein höllischer Gedanke flog, wie ein Blitz, durch sein Inneres, doch das Blasen des Thürmers verkündete die Ankunft des Freiherrn, und der Unmensch erschrack, wie vor dem herniederrasselnden Donner, da er von allen Seiten seinen Namen rufen hörte. Er eilte weg und schlug die Kammerthür hinter sich zu, daß das ganze Gewölbe ertönte; bebend erschien er vor dem Freiherrn, der ihm die mörderische Weise, mit welcher er gegen Röschen verfahren, auf das heftigste vorwarf. Kunz schmiegte sich, Schlangen gleich vor seinem zürnenden Herrn, und wußte ihn zu versöhnen. Nun erfuhr er, daß Benno, der alte Förster und seine zwei Söhne unversehens überfallen, umzingelt und gebunden, gleichfalls anlangten, und jeder einzeln in den Kerker der Burg eingeschlossen werden sollte, wo man dann unter Martern von ihnen das Geständniß ihrer Frevelthat erpressen würde.

Furchtbar an Benno gerochen, erschauderte der Bösewicht selbst vor dem Uebermaas des Unglücks des armen Gefährten; doch seine Tücke siegte über die flüchtige Regung von Mitleid und Menschlichkeit, die sein Inneres durchbebt; außerdem stand nichts mehr zu ändern, und die jedem Verworfenen eigene Selbsttäuschung spiegelte ihm vor, sein Verdacht wegen Ermordung oder heimlicher Einkerkerung des jungen Freiherrn müße Grund haben, und die Strafe gebühre dem Verräther! Dieß eben ist die entsetzlichste und eigenste Gewalt der verläumderischen und verderblichen Bosheit, daß sich jeder verstockte Lügner und Ruchlose für musterhaft hält und sich vor sich selbst vollkommen zu rechtfertigen weiß; ja daß ihm seine eignen Lügen als Wahrheit erscheinen! Wüßte die Lüge nicht ihr Werkzeug zu täuschen, so würde sie kaum schädlich seyn.

Benno, mit Ketten beladen vor den Freiherrn geführt, und Röschens Geschick noch nicht ahnend, warf sich dem Zürnenden zu Füßen und bekannte unverhelt Alles, was geschehen und wie so ganz unschuldig der Förster und seine Hausgenossen an Allem seyen. Der Freiherr wollte ihm nicht glauben, doch Benno beschwor ihn, Kundschafter auszusenden und im Walde nachforschen zu lassen, es würde sich die Wahrheit enthüllen. Besänftigt und durch die Hoffnung, den Sohn wieder zu finden, erquickt, gebot der Freiherr, mit der Folter zu warten, bis seine sogleich entsendeten Leute vom Walde zurückkämen, und die Eingekerkerten einstweilen nicht weiter zu mißhandeln. Benno und die Uebrigen wurden in ihre Behältnisse zurückgeführt, jeder abgesondert; an Röschen dachte Niemand in der Verwirrung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein junger Taugenichts beklagte sich gegen einen Bekannten über das lange Leben eines Verwandten, den er beerben sollte. — „Ja,“ sagte dieser, „es ist wahr, der alte Kerl ist so zäh, ich glaube, er stirbt sein Lebtage nicht.“

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw